St. Peters Bote,

die älteste deutsche katholische Zeitung Canadas, erscheint jeden Donnerstag in Muenster, Sask., und kostet bei Vorausbezahlung:

In Canada, per Jahrgang $2.00
In Ver. Staaten u. Ausland, $2.50
Einzelne Nummern 10 Cents.

Ankündigungen werden berechnet zu 1.00 Dollar pro Zoll einspaltig für die erste Einrückung, 50 Cents pro Zoll für nachfolgende Einrückungen.

Lokalnotizen werden zu 20 Cents pro Zeile wochentlich berechnet.

Geschäftsanzeigen werden zu $2.00 pro Zoll für 4 Insertionen, oder $20.00 pro Zoll jährlich berechnet. Rabatt bei großen Aufträgen gewährt.

Jede nach Ansicht der Herausgeber für eine erstklassige katholische Familienzeitung unpassende Anzeige wird unbedingt zurückgewiesen.

Man adressiere alle Briefe u.s.w. an

ST. PETERS BOTE,
Muenster, Sask., Canada.

St. Peters Bote.

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung.

Die erste deutsche katholische Zeitung Canadas, wird mit Empfehlung des hochw'sten † Bischofs Pascal von Prince Albert und des hochw'sten † Erzbischofs Langevin von St. Boniface, wöchentlich herausgegeben von den Benediktiner-Vätern zu Münster, Sask., Canada.

19 Jahrgang, No. 45. Münster, Sask., Donnerstag den 21. Dezember 1922. Fortlaufende No. 981.

St. Peters Bote,

the oldest Catholic newspaper in Saskatchewan, is published every Thursday at Muenster, Sask. It is an excellent advertising medium.

SUBSCRIPTION:
$2.00 per year, payable in advance.
$2.50 to the United States and abroad
Single numbers 10 cents.

ADVERTISING RATES:
Transient advertising $1.00 per inch for first insertion, 50 cents per inch for subsequent insertions. Reading Notices 20 cents per count line. Display advertising $2.00 per inch for 4 insertions, $20.00 per inch for one year. Discount given on large contracts. Legal Notices 12 cts. per agate line 1st insertion, 8 cts. later.

No advertisement admitted at any price, which the publishers consider unsuited to a Catholic family paper.

Address all communications to
ST. PETERS BOTE,
Muenster, Sask., Canada.

Allen unseren lieben Lesern u. Freunden wünschen wir Ein Gnadenreiches und Fröhliches Weihnachtsfest!

Vom Ausland.

Berlin. Zu den schweren Leiden durch die Geldentwertung und die immer größere Teuerung hat sich nunmehr auch bittere Winterkälte gesellt. Ein heftiger Schneesturm fegte über das ganze mittlere Europa hin. Von Amsterdam im Westen bis Kattowitz im Osten und von Wien im Süden bis Oldenburg im Norden tobte das Unwetter. Handel und Wandel sind angesichts der ungeheuren Schneemassen zum Stillstand gekommen, der telegraphische Verkehr ist vollständig lahm gelegt. Das Elend der Armen wird durch diesen Schneesturm in ungeheurem Maße verschärft. Der angerichtete Schaden ist gewaltig und geht in die Milliarden.

— Die Besteuerung der Ausländer seitens der deutschen Regierung gefällt den Engländern nicht. Die britische Regierung hat einen scharfen Protest nach Berlin geschickt, worin sie betont, daß diese Besteuerung gegen den Vertrag von Versailles verstoße. Die von der bayerischen Regierung verfügten Steuern haben besonders heftige Proteste hervorgerufen.

London. Deutschland ist dem vollständigen Zusammenbruche sehr nahe, erklärte Premier Bonar Law kürzlich im Unterhause. Er sagte, dies sei die einzige Aufklärung, welche er dem Hause bei der Frage von Entschädigungen zu geben vermöge.

Lausanne, Schweiz. Die Türken nahmen die Freiheit der Dardanellen mit einigen Vorbehalten an und die Sitzung wurde vertagt, damit Lord Curzon vor seiner Erwiderung mit den Alliierten beraten kann. Die türkische Antwort verlangt Garantien gegen plötzliche Angriffe, welche die Sicherheit der Meerengen, von Konstantinopel oder des Marmara Meers bedrohen könnten, Beschränkung von Kriegsschiffen, die nach dem Schwarzen Meer bestimmt sind, damit sie keine Gefahr für die Zone bilden, welche sich zwischen den beiden Wasserwegen nach dem Schwarzen Meer erstreckt; ferner Verbot der Haltung von Kriegsschiffen im Schwarzen Meer und freie Durchfahrt für Handelsschiffe in Friedens- und Kriegszeiten. Die türkische Antwort wurde von Ismet Pascha übergeben.

— Die Türkei weigerte sich in der Sitzung am 13. Dez. irgend einen besonderen Teil des Landes als eine Nationalheimat für die Armenier zu bestimmen. Ismet Pascha sagte, dies bedeute einen neuen Versuch zur Zerstückelung der Türkei. Bei anderen Punkten betreffs der Behandlung von Minderheiten war Ismet unversöhnlich.

Bern. Carl Scheurer, bisher Vizepräsident, wurde am 14. Dez. zum Präsidenten der Schweizer Republik erwählt, mit Ernst Chauard als Vizepräsident.

Athen. Der Orient-Expreß-Zug war über 24 Stunden in den mazedonischen Bergen eingeschneit. Drei Fuß Schnee war gefallen.

London. Hier drangen 60 Arbeitslose in den Wandelgang des Unterhauses, indem sie sich unbemerkt unter die Abgeordneten mischten, und setzten eine Demonstration in Szene, wobei sie das revolutionäre Lied „die rote Flagge" anstimmten. Sie verlangten Arbeit. Die Polizei wurde herbeigerufen, und die Wandelgänge wurden mit Gewalt geräumt.

Ungarn. Der Prozeß gegen Graf Michael Karolyi, früheren Präsidenten der ungarischen Nationalversammlung, hat begonnen. Er ist des Hochverrats angeklagt, weil er Ungarn dem Bolschewismus überliefert hat. Der öffentliche Ankläger beantragte Beschlagnahme des gesamten Eigentums des Angeklagten. Der Verteidiger wies darauf hin, daß die Familie Karolyi verarmt sei. Michaels Gattin verdient ihren Lebensunterhalt, indem sie Passagiere aus Ragusa nach der Insel Lacroma in einem Motorboot überführt.

— Eine lärmende Demonstration von Arbeitslosen, an der 50,000 Personen teilnahmen, haben in Wien das gesamte Geschäftsleben lahmgelegt. Schließlich gelang es der Polizei, die Demonstranten aus der Stadt zu drängen. Es sind neuerdings 100,000 Personen arbeitslos geworden, und die Zahl derselben nimmt stetig zu.

LAST MINUTE RADIO FLASHES

THROUGH WEST CANADIAN AIRPHONE SERVICE. — C. A. CUTTING, OPERATOR.

Ottawa warns all prairie provinces to lay in an ample supply of coal as all the miners of the Edmonton district are on strike.

The Quebec government has passed a law controlling the sale of drugs.

Canada spent $1,054,410 for auto repairs in the United States during November.

The Lausanne conference is in danger of complete collapse. The Turks must say yes or no to-day (Wednesday) to the allied proposals regarding the Dardanelles.

A reward of $15,000 is offered for the capture of the bandits who robbed the Federal Reserve bank of Denver, Col., of $200,000 and committed murder during the robbing.

Mr. Lamont speaking for J. P. Morgan & Co., stated that a loan was refused Germany, because the people of the United States were unwilling that it should be granted.

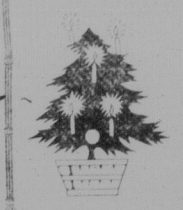
Am Weihnachts-Abend

Senke dich befeel'gend nieder,
Gnadenvolle, heil'ge Nacht,
Singt, ihr Engel, Friedenslieder,
Treue Herzen halten Wacht!
Hörst du nicht die Flügel rauschen,
Melodieen, himmlisch schön?
Ihrem Liede will ich lauschen —
Und den Stern des Friedens seh'n!

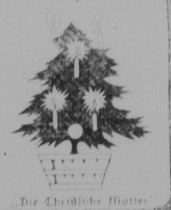
Führ' den Reichen stets aufs neue
An den Ort der bittern Not,
Daß der Arme sich erfreue
Heute auch am lieben Brot.
Nacht, so reich an Gottes Güte,
Streue deine Gaben aus;
Heil'ger Friede, Himmelsblüte,
Kehr' in jedes Herz und Haus.

Bethlehem, du heil'ge Stätte,
Hast der Erde Nacht erhellt,
Zieh' des Friedens Strahlenkette
Süß versöhnend um die Welt!
Führ', o Stern, die Menschen alle,
Die des guten Willens sind,
Wie die Weisen nach dem Stalle,
Zu dem heil'gen Jesuskind!

Sieh' im Glanz der Weihnachtskerzen
Um den Baum die Kinder steh'n,
Paradieses Glück im Herzen,
Selig jauchzend: „O wie schön!"
Sieh' der Eltern Aug' sich feuchten,
Das so treu und sorgsam war,
Hold der Unschuld Augen leuchten,
Wie die Lichter am Altar. —



Schmuchtsvoll aus weiter Ferne
Mancher heut' zur Heimat schaut,
Weihnachtslichter, Friedenssterne,
Kinderstimmen, Engelslaut',
Gold'ne Aepfel, gold'ne Nüsse,
Lichter, grüner Weihnachtsbaum,
Frohe Kindheit, komm', ich küsse
Dich in süßem, sel'gen Traum!



Die Christliche Mutter.

Liebe um Liebe

Von Schwester M. Edelburga Riedlinger, O. S. B., Fraueninsel im Chiemsee, Bayern.

Es war heilige Nacht: Die Turmglocken läuteten zur Mette. Schweigend wallten die andächtigen Beter unter dem glitzernden Sternhimmel zum grauen Klostermünster, den großen Weltenkönig im kleinen Kripplein zu begrüßen. Manch' Auge wurde feucht, als am Schlusse die Akkorde des ergreifenden Liedes „Stille Nacht, heilige Nacht" am hohen Kirchengewölbe sich brachen.

Als sich die Andächtigen entfernen wollten, wurde es auf einmal in einer Seitenkapelle Licht. Ein Vorhang, der den Raum schon viele Wochen den Blicken der Kirchenbesucher entzog, wurde aufgezogen und ein Weihnachtsbild, einzig schön und erhaben, fesselte alle. Die Szenerie stellte den Stall von Bethlehem dar, eine Schar lobpreisender Engel und wachende Hirten bei ihren Nachtfeuern und Herden.

Glücklicherweise war das Gewölbe durch ein festes Eisengitter vom Kapellengange getrennt; sonst hätte man für die Vorstellung fürchten müssen, so groß war das Gedränge. Manch' Kind, das sich keck durch die Gitterstäbe wagte, hatte für seinen Kopf zu fürchten und bei mehr als einem brauchte es Mühe, ihn wieder zurückzuziehen. Die Menge aber verlor sich ins Anschauen und konnte sich nicht trennen, bis der Sakristan mit den Schlüsseln klirrte und das Zeichen gab, daß die Kirche gesperrt werde.

Wer hatte den Doribewohnern und vorab den Kleinen diese Weihnachtsfreude zu bereiten gewußt? Es war Schwester Benedikta, die mit dem weichen Herzen und den treuen blauen Augen. Halbe Nächte fror sie in der kalten Kirche und, wenn man sagte: „Aber, liebe Schwester, Sie holen sich in der Kälte sicher den Tod," entgegnete sie sanft: „Es ist ja für die Kinder," und das war alles, was sie sagen konnte, und sie sagte doch so viel damit.

Schwester Benedikta war nicht immer Krippenschwester. In ihren gesunden Tagen arbeitete sie im Kreise der Kleinen und bildete die ihr Anvertrauten zu kräftigen Menschen und frommen Christen heran. Aber ein böses Leiden an ihrem linken Arm rief sie aus dem liebgewohnenen Arbeitsfelde ins Krankenstübchen, wo sie in Geduld die großen Schmerzen ertrug. Nachdem keine Heilung eintreten wollte, schnitt der Arzt das kranke Glied ab.

Die gute Schwester hatte nur noch einen Arm. Zum Glück war es der rechte; aber ihre Körperkraft war gebrochen. Doch eines war ihr geblieben: das liebe warme Herz für die Kinder. Tage und schlaflose Nächte dachte sie darüber nach, ob sie nicht ihren Lieblingen am Lebensabend noch eine Freude machen könne. An einem sonnigen Maitag fühlte sie sich wieder kräftiger. Sie durchstöberte den Klosterspeicher, um nachzuforschen, ob sich nicht irgend etwas im alten Gerumpel finde, das sich für den Weihnachtstisch armer Kinder herrichten ließe. Da fand sie eine große alte Truhe, wurmstichig und mit Spinnengeweben um und um vergittert. Vorsichtig öffnete sie und fand allerlei Herrlichkeiten aus altersgrauer Zeit: Krippenfiguren aus Wachs, vergilbte Stoffe, Silberborten, Futtergold, Strohblumen, gefärbtes Moos.

Wie einen heiligen Schatz betrachtete sie den Fund, nahm ihn vorsichtig heraus und legte ihn ans Licht. Da wurden die vergilbten Schätze wie vergoldet durch den Strahl der Sonne und durchdrungen von der Wärme, die aus ihrem Herzen kam. Schwester Benedikta trug sie ins Krankenstübchen und, wenn sie ein ruhiges Stündchen hatte, in dem sie die Schmerzen weniger quälten, arbeitete sie daran und brachte Altes und Neues aus ihnen hervor. Die Holz- und Wachsfiguren bekleidete sie eine nach dem anderen und, so oft man ins Krankenzimmer kam, war das Engelheer und Hirtenvolk vermehrt.

So arbeitete die nimmermüde Hand der kranken Schwester und, was sie hineinlegte in die Krippenfiguren und kleinen Dinge, war nichts als Liebe.

Als der Advent nahte, fühlte sich Schwester Benedikta kräftiger als sonst und sie dachte ans Bauen. Jedermann fürchtete für die Kranke, nur sie selber kannte keine Furcht. Ihr erfinderischer Geist ersparte hunderte von entbehrlichen Dingen, die im Speicher, Hof, Garten und Holzschuppen herumlagen. Alles suchte die Schwester mühsam zusammen und jeder im Hause freute sich, ihr einen Tropfstein oder eine Kiste oder einen abgesägten Baum ast in die Kirche zu tragen.

Das dunkle graue Gewölbe, das zur Aufnahme all dieser Schätze bestimmt war, erkannte sich nicht mehr in seinem neuen Kleide. Als gar die Weihnachtskerzen in ihm flammten und Krippenlieder widerhallten, lebten die starren Mauern ein nie gekanntes Leben. Und die Hand, die das geschaffen, war schwach und krank, aber sie war geheiligt von der Liebe, die alles besiegt. Als das hl. Weihnachtsfest vorbei war, sah man wieder den geheimnisvollen Vorhang vor dem Gewölbe. Trauig standen die kleinen Dorfbewohner davor, sie fürchteten den Abbruch. Doch als die Zeitglocken vom Dreikönig läuteten, wurde es zurückgezogen. Das Gewölbe barg eine neue Vorstellung: Die Anbetung der Weisen.

Am liebsten hätte doch mein Willy so ein Kamel gehabt und wäre mit ihm um die weite Welt geritten und hätte geschaut, ob sie wirklich rund sei und kein Ende habe! Und weil die Liebe der Schwester Benedikta auch kein Ende hatte, kam noch eine dritte Vorstellung vom Häuschen zu Nazareth und eine vierte von der Hochzeit zu Kana. Da gerieten der kleinen Schar am besten die mit Wein gefüllten Fläschchen und die mit verschiedenartigstem Gebäck so reich besetzte Tafel. Manches von ihnen hätte sich gar zu gerne zu den Hochzeitsleuten gesetzt und frohe Mahlzeit gehalten.

Bald jedoch war den Herrlichkeiten im Krippengewölbe ein rasches Ende bereitet. Schwester Benedikta fühlte sich wieder recht schwach und trug Stück um Stück ihres Baues auf den Speicher, wo die Sachen bis übers Jahr ruhen sollten. Die vielen Süßigkeiten von der Hochzeitstafel vermachte sie den kleinen Schulleutchen in der Schule drüben, die ihr Werk am meisten bewundert und den Ruhm der Krippenschwester, wie sie Schwester Benedikta jetzt nannten, weit über den See hinausgetragen hatten. Es war nur schade, daß die Torten eigentlich nur Törtchen, die Kuchen nur Kindlein und die Flaschen nur Fläschchen nach allerkleinstem Stile waren, und der Heißhunger nach solchen Leckerbissen war so groß.

Als die goldene Frühlingssonne über den blauen See und die stille Insel freute, ruhte man Schwester Benedikta in den Garten. Sie war von Tag zu Tag schwächer geworden und sollte sich dort neue Lebenskraft holen. Allein das Fieber zehrte am Marke ihres Lebens, sie befand sich auf dem Heimweg.

Die Kinder sahen die Krippenschwester lange nicht mehr. Endlich mußte man ihnen schonend beibringen, daß sie schwer erkrankt sei. Da gab's ein Nachfragen jeden Tag und als die Krankenberichte immer nicht gut lauteten, wollten sie auch etwas zur Besserung beitragen, daß es doch einmal schneller ginge.

Sie brachten Milch, ein Töpfchen um das andere, Obst, einmal sogar einen ganzen Kübel voll selbstgefangener Fische mit einem Briefchen folgenden Inhaltes:

Liebe Ehrw. Krippenschwester.

Wir Inselbuben wollen Ihnen einen Kübel voll Fische senden, damit sie ja bald wieder gesund werden und zur Weihnachten wieder eine [illegible] Krippe bauen können. Herzlich gemeint.

Ihre dankbaren Inselbuben.

Das war gut gemeint, aber mit dem Fischen-Senden, der tat nicht mehr behalten konnte, hatten die kleinen Fischer nicht gerechnet. Die gute Schwester ließ sich aber doch ein Fischlein braten und aß es ganz weil es von ihren Lieblingen kam.

Die Mädchen wollten die Knaben überbieten und liefen eine ganze Menge um ihre Wiedergenesung lesen. Als das hl. Opfer dargebracht wurde, flog Schwester Benedikta Seele in den Himmel.

Die Kinder standen weinend vor dem Krippengewölbe, das ihnen so traurig und wie ausgestorben vorkam. Dann holten sie Eichenlaub im Walde und Rosen in den Garten und banden vier Kränze, für jedes Krippenbild einen.

Auf dem stillen grauen Klosterfriedhof, von wildem Wein und Epheu umrankt, erhebt sich ein frischer Grabhügel und die goldene Maiensonne legt einen Heiligenschein um das schlichte Kreuz.